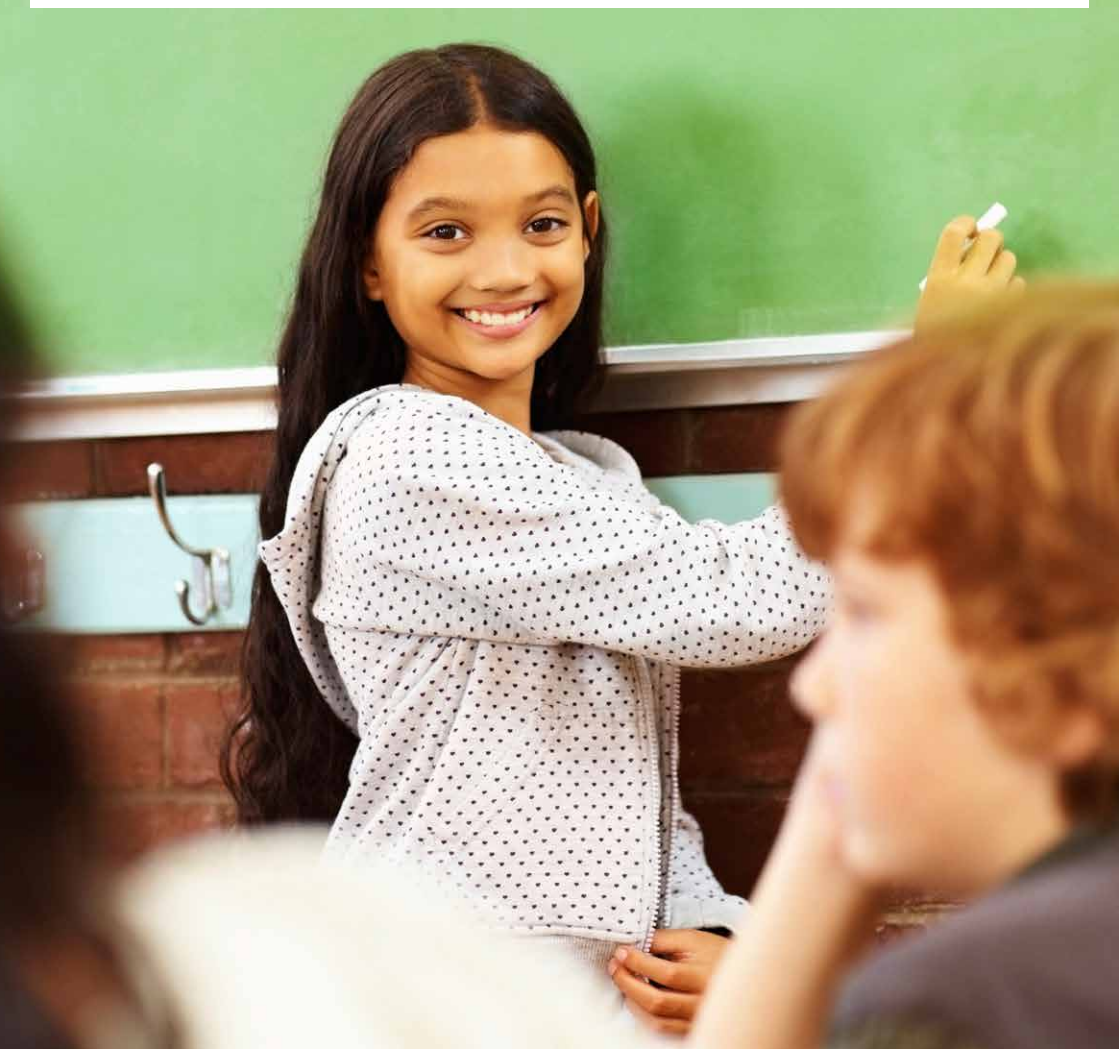




Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Sprachenvielfalt – Ressource und Chance

Forschungsprojekte zu sprachlicher Bildung und Mehrsprachigkeit



Inhalt

Vorwort	2
<hr/>	
Der Forschungsschwerpunkt im Überblick	3
<hr/>	
Die Projekte	4
<hr/>	
Leichter lernen im Team	5
Schreibförderung für eine mehrsprachige Schulpraxis	6
„ <i>Mehrsprachigkeit ist eine Ressource, die es systematisch zu entwickeln gilt</i> “ (Interview)	8
Sprachkompetenzen und Sprachbewusstheit	12
Lernen mehrsprachige Kinder schneller Englisch?	13
<i>Wissenschaft vor Ort: „Mehrsprachigkeit wächst sich nicht aus!“ (Reportage)</i>	14
Mehrsprachigkeit in der Kita nutzen	18
Wie hängen Schreibkompetenzen und außersprachliche Faktoren zusammen?	20
Schreibkompetenzen im Fachunterricht fördern	21
Mehrsprachige Sprachförderung im Mathematikunterricht	22
<i>Bühne frei – Sprachenvielfalt im Projektunterricht (Fotodokumentation)</i>	24
Mehrsprachigkeitsentwicklung im Zeitverlauf	30
Die Koordinierungsstelle	32
<hr/>	
Impressum	33
<hr/>	



Vorwort

Beinahe jedes zweite Kind wird in deutschen Großstädten in eine Familie mit Migrationshintergrund hineingeboren. Vor allem Kinder, deren Herkunftssprache nicht Deutsch ist, müssen die Möglichkeiten haben, die deutsche Sprache frühzeitig zu erwerben und zugleich die Sprachkenntnisse in ihrer Herkunftssprache auszubauen

und weiter zu nutzen. In Deutschland wächst die Sprachenvielfalt aber nicht nur durch Migration – auch das Internet und die zunehmende Mobilität von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern im europäischen Binnenmarkt fördern die Mehrsprachigkeit.

Das kulturelle und wirtschaftliche Potenzial dieser Entwicklung ist enorm. Deshalb ist es Aufgabe der Bildungspolitik, diese neue Realität für das Lernen an Schulen und Kindergärten zu verstehen und günstige Bedingungen für das Aufwachsen und Leben mit mehr als einer Sprache zu schaffen.

Mehrsprachigkeit als Chance zu begreifen und zu nutzen – das erfordert ein wissenschaftliches Verständnis von Mehrsprachigkeit, das ein breites Spektrum der kindlichen Entwicklung in Schule und Familie umfasst. Mit der Förderung von Forschung zu sprachlicher Bildung und Mehrsprachigkeit richtet das Bundesministerium für Bildung und Forschung seinen Blick auf die Potenziale individueller und gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit. Ziel ist es, handlungsleitendes Wissen über den Lernerfolg von mehrsprachigen Kindern und Jugendlichen für die Bildungspraxis und Bildungspolitik zu erarbeiten.

Dieses Wissen soll dazu dienen, sprachliche Bildung in den Bildungseinrichtungen noch mehr zu fördern, erfolgreiches Lernen mehrerer Sprachen zu begünstigen und dabei den Transfer von Sprachlernerfahrungen zu unterstützen.

Prof. Dr. Johanna Wanka
Bundesministerin für Bildung und Forschung





Der Forschungsschwerpunkt im Überblick

Mit dem Forschungsschwerpunkt „Sprachliche Bildung und Mehrsprachigkeit“ werden fächerübergreifende, empirische Forschungsprojekte im Bereich der Sprachentwicklung und des Sprachenlehrens und -lernens gefördert. Im Mittelpunkt der Projekte stehen mehrsprachige Lernbiografien und Lernsituationen, die von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus verschiedenen Disziplinen – von der Germanistik über die Linguistik bis hin zur Psychologie – untersucht werden.

Daher unterstützt das BMBF Forschungsvorhaben, die

- mehrsprachige Sprachentwicklungsverläufe untersuchen,
- Lernbedingungen, Sprachförderung und -förderkonzepte zum Gegenstand haben,
- auf die Stärken der Sprachlernenden gerichtet sind,
- die Mehrsprachigkeit als Ressource bei Lernenden und Lehrenden
- sowie die Professionalisierung des pädagogischen Personals im Zusammenhang mit dem Lernerfolg von Kindern und Jugendlichen untersuchen.

Derzeit werden 15 Forschungsprojekte sowie eine Koordinierungsstelle und eine Langzeitstudie mit einer Gesamtsumme von rund zehn Millionen Euro gefördert. Acht Projekte arbeiten dabei in vier Verbänden mit jeweils einem anderen Projekt zusammen. Diese Broschüre stellt alle Projekte und ihre Forschungsziele vor. Drei ausgewählte Vorhaben gewähren zudem einen genaueren Einblick in die Arbeit der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an den Universitäten vor Ort.



Die Projekte

Leichter lernen im Team

Das Projekt „Förderung der Deutsch-Lesekompetenz bilingualer Grundschüler durch Peer-Learning – Zur Bedeutung des Sprachhintergrunds und der Sprache der Peer-Kommunikation (BiPeer)“ will herausfinden, wie man das Verstehen geschriebener deutscher Texte bei Grundschulkindern mit türkischem Zuwanderungshintergrund am besten fördert. Studien haben gezeigt, dass diese Kinder besonders von Lesekompetenz-Förderprogrammen mit Peer-Learning profitieren. Hierbei bilden jeweils zwei Kinder ein Lern-Tandem und unterstützen sich gegenseitig.

BiPeer untersucht, wie man diese Tandems am besten zusammensetzt, ob aus einem deutschsprachigen Kind und einem bilingual türkisch- und deutschsprachigen Kind oder aus zwei bilingual türkisch- und deutschsprachigen Kindern. Außerdem untersucht BiPeer, ob es in diesen bilingualen Tandems ein Vorteil ist, wenn sich die Kinder auf Türkisch über deutsche Texte austauschen. Die Forscherinnen und Forscher erproben so eine unterrichtsnahe und praktisch handhabbare Art, die Herkunftssprache der Kinder in den Unterricht einzubeziehen.



Es gibt drei Arbeitsphasen. In der ersten Arbeitsphase wird die Peer-Learning-Studie zum Leseverstehen deutscher Texte vorbereitet. In der zweiten Phase wird die Hauptstudie durchgeführt, und in der dritten werden die in der Studie gewonnenen Daten aufbereitet, ausgewertet und erste Transfermöglichkeiten in den Regelunterricht geprüft. Die Studie besteht aus einem achtwöchigen Lesetraining von 240 Grundschulkindern der 3. und 4. Klasse. Um dessen Wirksamkeit zu überprüfen, werden den Lesetrainingsgruppen entsprechende Kontrollgruppen gegenübergestellt, die kein Lesetraining erhalten.

↳ KONTAKT

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF),
Arbeitseinheit Bildungsqualität und Evaluation

Projektleiterinnen: Dr. Dominique Rauch/Dr. Jasmin Decristan

Förderbetrag: 452.436,51 Euro

Laufzeit: 01.08.2014 bis 31.07.2017

Schreibförderung für eine mehrsprachige Schulpraxis

Können unterschiedliche Methoden zum Schreibenlernen im Fach Deutsch die Schreibfähigkeiten von Schülerinnen und Schülern mit mehrsprachigem Hintergrund fördern? Und bewirkt diese Förderung bei mehrsprachigen Schülerinnen und Schülern eine Steigerung der Schreibkompetenz in ihren Herkunftssprachen? Ausgehend von Erkenntnissen der Mehrsprachigkeits- und Schreibforschung soll eine empirische Studie diese Fragen beantworten.

Das Verbundvorhaben „Schreibförderung in der multilingualen Orientierungsstufe – Wirksamkeit profilierter Revisionsarrangements im Hinblick auf die Textproduktion von Schülerinnen und Schülern der 6. Jahrgangsstufe in den Erstsprachen Deutsch und Türkisch und in der Zweitsprache Deutsch“ untersucht das Lernverhalten von Schülerinnen und Schülern der Orientierungsstufe in Gymnasien, Gesamtschulen und Oberschulen.

Im Fokus des Projektes stehen etwa 400 mehrsprachige Sechstklässlerinnen und -klässler aus Dortmund und Bremen, die im Regelunterricht Deutsch lernen. Eine Untergruppe bilden Schülerinnen und Schüler mit Türkisch als Erstsprache im Herkunftssprachenunterricht Türkisch. Im Siegener Vorhaben liegt der Schwerpunkt auf dem Bereich der allgemeinen Schreibforschung sowie den Leistungen der Schülerinnen und Schüler im regulären Deutschunterricht an Gymnasien und Gesamtschulen. Das Bremer Vorhaben widmet sich der bilingualen Schreibforschung sowie den Lernergebnissen der Kinder im Herkunftssprachenunterricht Türkisch an Gymnasien und Oberschulen.

Ziel des Projektes ist es, zu erforschen, wie wirksam verschiedene Maßnahmen für die mehrsprachige Schulpraxis sind. Im Zuge dessen wollen die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch zeigen, wie wichtig die Kooperation von Deutsch- und Herkunftssprachenunterricht für die Schreibförderung ist.





▾ KONTAKT

Universität Bremen, Fachbereich 10, Sprach- und Literaturwissenschaften

Projektleiterin/Verbundkoordinatorin: Prof. Dr. Nicole Marx

Förderbetrag: 223.082,40 Euro

Laufzeit: 01.10.2013 bis 30.09.2016

Universität Siegen, Fakultät I – Germanistisches Seminar

Projektleiter: Prof. Dr. Torsten Steinhoff

Förderbetrag: 235.072,80 Euro

Laufzeit: 01.10.2013 bis 30.09.2016



„Mehrsprachigkeit ist eine Ressource, die es systematisch zu entwickeln gilt“

In welchem Maße bringen Schülerinnen und Schüler mit russischem oder polnischem Migrationshintergrund ihre Sprachkenntnisse in den Unterricht ein? Und sind sie, aber auch ihr familiäres und schulisches Umfeld sich dessen bewusst? Diesen Fragen gehen Professor Bernhard Brehmer und Professorin Grit Mehlhorn gemeinsam mit ihren Teams im Verbundvorhaben „Russische und polnische Herkunftssprache als Ressource im Schulunterricht?“ nach. Im Interview beantworten Professor Brehmer und sein Team Fragen zum Projekt.

Herr Professor Brehmer, wie würden Sie Ihr Forschungsthema kurz zusammenfassen?

Professor Bernhard Brehmer: In unserem Projekt geht es um Potenziale mehrsprachiger Jugendlicher. Oft wird die Meinung vertreten, es sei ein Nachteil, dass die Kinder in Migrantenfamilien nur ihre Herkunftssprache sprechen und dadurch der Erwerb des Deutschen behindert wird. Ziel unseres Projektes ist es daher, diese Vorurteile mit konkreten Fakten zu konfrontieren und gegebenenfalls zu widerlegen. Letztendlich geht es im Projekt darum zu zeigen, inwieweit eine gut ausgebaute Herkunftssprache den Deutschenerwerb oder den Erwerb anderer Fremdsprachen positiv beeinflussen kann.

Wie gehen Sie in Ihrem Forschungsprojekt genau vor? Was ist Ihr Ziel?

Brehmer: Wir möchten im Greifswalder Teilprojekt untersuchen, welche sprachlichen und kommunikativen Fertigkeiten die Probanden in ihrer Herkunftssprache und im Deutschen haben. In welchem Verhältnis stehen die Kompetenzen in beiden Sprachen zueinander, wie beeinflussen sie sich, auch in Hinblick auf verschiedene Bereiche wie das Sprechen, Schreiben, Lesen oder das Hör- und Leseverstehen? Der Leipziger Fokus liegt auf der Erhebung von Einstellungen zu den beiden Sprachen, Spracherziehungszielen und der Sicht der Befragten auf ihre lebensweltliche Mehrsprachigkeit.

Im Greifswalder Projekt werden also die Sprachkompetenzen getestet, in Leipzig die Spracheinstellungen untersucht. Was ist seit Förderbeginn bereits passiert?

Brehmer: Wir haben zunächst verschiedene Sprachstandstests entwickelt. Diese sollen die grundlegenden Kompetenzen der Probanden im Deutschen und in der Herkunftssprache dokumentieren – von der Aussprache über das Schreiben und das Lese- und Hörverstehen bis hin zur Kommunikation in Alltagssituationen. Im nächsten Schritt ging es dann darum, Probanden für unser Projekt zu finden und mit ihnen die Tests durchzuführen.

Tatjana Kurbangulova: Wir testen mehrere Familien in Hamburg fünfmal. Wir befragen die Familien und testen sowohl die Kinder als auch die Eltern in ihrer Herkunftssprache und im Deutschen.

„Es geht darum zu zeigen, inwieweit eine gut ausgebaute Herkunftssprache den Erwerb anderer Fremdsprachen positiv beeinflussen kann.“

Professor Bernhard Brehmer, Projektleiter

Wie ist der Kontakt zu Ihren Probanden entstanden?

Martin Winski: Wir haben vorhandene Kontakte genutzt, aber auch Schulen angeschrieben, Lehrerinnen und Lehrer gefragt und Anzeigen aufgegeben. Es gibt in Hamburg zum Beispiel ein Internetportal für polnischsprachige Menschen, die in der Stadt leben.

Ist es leichter, einen Kontakt zu den Familien zu bekommen, wenn man selbst auch Muttersprachler ist?

Kurbangulova: Das ist auf jeden Fall ein Türöffner, weil ich schon im ersten Telefonat mit den Eltern der Schülerinnen und Schüler Russisch sprechen kann. Bei den Probanden zu Hause kann man die Situation sehr gut auflockern, wenn man in der Lage ist, auch von eigenen Erfahrungen zu berichten. Ich bin dann nicht nur die Wissenschaftlerin, die sie testen möchte, ich habe auch eine ähnliche Biografie.



Professor Bernhard Brehmer (Mitte) und seine wissenschaftlichen Mitarbeiter Martin Winski (Schwerpunkt: polnische Herkunftssprache) und Tatjana Kurbangulova (Schwerpunkt: russische Herkunftssprache)

Was ist das Besondere an Ihrer Methode?

Brehmer: Es gibt schon viele Studien, die lediglich eine Komponente der Sprachkompetenz mehrsprachiger Kinder und Jugendlicher untersuchen. Wir wollten aber ein Projekt konzipieren, bei dem wir uns ein möglichst umfangreiches Bild der sprachlichen Kompetenzen verschaffen können. Die zweite Besonderheit unseres Projektes ist, dass wir die

Entwicklung der sprachlichen Fertigkeiten über ein ganzes Jahr anschauen. Das dritte Charakteristikum ist, dass wir durch die Kooperation mit unseren Projektpartnern in Leipzig sowohl Daten zum Sprachstand als auch die Sichtweisen von Eltern, Kindern und Lehrkräften auf die Sprachentwicklung mit einbeziehen.

„Viele Eltern sehen die Fragestellung unseres Projekts als Impuls zur Reflexion über die eigene Sprachbewusstheit und die ihrer Kinder.“

Martin Winski, wissenschaftlicher Mitarbeiter

Sprachbewusstheit und die ihrer Kinder. Dadurch, dass wir auf die Finanzierung des Projekts durch das BMBF verweisen können, sehen die Probanden auch, dass es ein gesellschaftliches und politisches Interesse gibt, Mehrsprachigkeit in Deutschland von staatlicher Seite aus zu fördern.

Wie reagieren die Befragten auf Ihr wissenschaftliches Interesse?

Winski: Die meisten Familien sind neugierig und offen, was auch daran liegt, dass wir versuchen, die Treffen locker zu gestalten. Viele Eltern sehen die Fragestellung unseres Projekts als Impuls zur Reflexion über die eigene

Inwiefern könnte sich der Schulunterricht positiv verändern, wenn sprachliche Ressourcen von Kindern mit Migrationshintergrund gezielter genutzt würden?

Brehmer: Mehrsprachige Kinder verfügen über eine größere Sprachlernerfahrung und können damit aus einem größeren Repertoire an Sprachwissen schöpfen als

einsprachige Kinder. Wir erhoffen uns, ein Bewusstsein dafür bei den Lehrkräften zu schaffen und sie dazu zu bringen, diese oft brach liegenden Möglichkeiten der Kinder zu aktivieren.

Warum sind Russisch und Polnisch aus Ihrer Sicht wichtige Sprachen?

Brehmer: Es ist seit Langem ein Desiderat der europäischen Sprachenpolitik, dass jeder EU-Bürger zwei Fremdsprachen spricht, idealerweise eine internationale Verkehrssprache wie Englisch oder Russisch und eine Nachbarsprache wie Polnisch. Ganz abgesehen von den vielfältigen geschichtlichen, kulturellen, politischen und ökonomischen Kontakten, die Deutschland zu beiden Ländern pflegt.

Was wünschen Sie sich für das Projekt?

Brehmer: Ich würde mir wünschen, dieses Projekt über einen längeren Zeitraum fortzuführen, um die langfristige Entwicklung der bilingualen Fähigkeiten beobachten zu können. Anhand unserer Forschungsergebnisse möchten wir Vorschläge für Lehrende entwickeln, wie die Mehrsprachigkeit der Lernenden produktiv in den Unterricht einbezogen werden kann. Wir hoffen, mit unseren Analyseergebnissen den öffentlichen Tenor, dass Mehrsprachigkeit immer nur Probleme bereitet und Geld kostet, ein Stück weit zu widerlegen. Migrationsbedingte Mehrsprachigkeit ist eine gesellschaftliche Ressource, die es systematisch zu entwickeln gilt. Dazu müssen die Familien selbst, aber auch die Schulen und die Gesellschaft insgesamt einen Beitrag leisten.

„Ich bin nicht nur die Wissenschaftlerin, die die Probanden testen möchte, ich habe auch eine ähnliche Biografie.“

Tatjana Kurbangulova, wissenschaftliche Mitarbeiterin

↳ KONTAKT

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald,
Philosophische Fakultät – Institut für Slawistik
Projektleiter/Verbundkoordinator: Prof. Dr. Bernhard Brehmer
Förderbetrag: 362.314,80 EUR
Laufzeit: 01.10.2013 bis 30.09.2016

Universität Leipzig,
Philosophische Fakultät – Institut für Slavistik
Projektleiterin: Prof. Dr. Grit Mehlhorn
Förderbetrag: 360.336,00 EUR
Laufzeit: 01.10.2013 bis 30.09.2016

Sprachkompetenzen und Sprachbewusstheit

Haben mehrsprachige Schülerinnen und Schüler Vorteile beim Erlernen weiterer Fremdsprachen? Können sie von ihren Sprachlernerfahrungen sowie von ihrem generellen Verständnis von Sprachregeln im Unterricht profitieren und sind sich derer sogar bewusst? Im Rahmen des Projekts „Metasprachliche Interaktionen in mehrsprachigen Lernsettings als Prädiktor für Sprachbewusstheit und deren Bedeutung für sprachliches Lernen im Deutsch-, Fremdsprachen- und Herkunftssprachenunterricht“ werden diese möglichen Zusammenhänge untersucht.



Dazu werden Sprachprofile und Videodaten ein- und mehrsprachiger Grundschülerinnen und Grundschüler erhoben und ausgewertet. Zudem wird beobachtet, welches Verständnis vom Aufbau ihrer Herkunftssprache die Kinder beim Lesen einer mehrsprachigen Geschichte zeigen, beispielsweise im Bereich Grammatik. Untersucht wird auch, inwieweit die Kinder auf ihre Erst-, Zweit- oder eine Fremdsprache zurückgreifen und ob dies für die Ausbildung von Sprachbewusstheit nützlich sein kann. Denn je häufiger ein Kind sprachliche Regeln seiner Herkunftssprache benennt, desto bewusster ist es sich über deren Aufbau und Systematik. Neben Lernern mit Türkisch und Russisch als Erstsprache werden vergleichend einsprachig deutsche Kinder einbezogen.

Die Ergebnisse der Studie geben Aufschluss darüber, wie mehrsprachige Schülerinnen und Schüler ihre sprachlichen Ressourcen wirklich nutzen. Außerdem sollen Anleitungen dafür erstellt werden, wie Lehrkräfte mehrsprachiges Unterrichtsmaterial im Deutsch-, Fremdsprachen- und Herkunftssprachenunterricht der Grundschule einsetzen können. So soll eine integrative Ausrichtung des Sprachenunterrichts möglich werden.

☞ KONTAKT

Universität Koblenz Landau (Campus Landau),
Institut für Bildung im Kindes- und Jugendalter, Arbeitsbereiche Grundschulpädagogik
(Schwerpunkt Sprache) und interkulturelle Bildung
Projektleitung: Prof. Dr. Anja Wildemann, em. Prof. Dr. Hans H. Reich
Förderbetrag: 340.659,60 Euro
Laufzeit: 01.10.2013 bis 30.09.2016



Lernen mehrsprachige Kinder schneller Englisch?

Rund ein Drittel der Schülerinnen und Schüler an deutschen Schulen hat einen Migrationshintergrund und wächst mit zwei oder mehreren Sprachen auf. Die DESI-Studie („Deutsch Englisch Schülerleistungen international“) hat gezeigt, dass mehrsprachige Jugendliche im Fach Englisch in der Sekundarstufe I gleichwertige beziehungsweise sogar höhere Kompetenzen erreichen als einsprachig deutsch aufwachsende Jugendliche.

Im Vorhaben „Sprachliche und kognitive Ressourcen der Mehrsprachigkeit im Englischwerb in der Grundschule“ soll daran anknüpfend herausgefunden werden, ob dies auch für Grundschul Kinder im frühen Fremdsprachenunterricht gilt. Und wenn ja, welche das sind und worin dies begründet liegt. Es wird untersucht, über welche Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler in ihren Erstsprachen, im Deutschen und im Englischen verfügen.

Dazu werden Daten von Schülerinnen und Schülern der dritten und vierten Klassenstufe erhoben. Anhand dieser Daten kann ausgewertet werden, ob Mehrsprachigkeit den Englischwerb begünstigt oder ob diese Effekte von spezifischen sprachlichen Strukturen, wie Grammatik oder Satzbau, der Erst- und Zweitsprachen beeinflusst werden.

Die Ergebnisse können dafür genutzt werden, eine Mehrsprachigkeitsdidaktik auszugestalten, die das Potenzial der unterschiedlichen Sprachkenntnisse der Schülerinnen und Schüler erkennt und diese positiv für den Unterricht zu nutzen weiß.

↳ KONTAKT

Universität Mannheim,
Philosophische Fakultät

Projektleiter: PD Dr. Holger Hopp/Dr. Dieter Thoma/Prof. Dr. Rosemarie Tracy

Förderbetrag: 335.042,67 Euro

Laufzeit: 01.11.2014 bis 31.10.2017



Wissenschaft vor Ort: „Mehrsprachigkeit wächst sich nicht aus!“

„Ich habe mir Russisch ausgesucht, weil Mama und Papa in Russland geboren sind und auch Russisch sprechen. Russisch habe ich an die Stelle gemalt, wo mein Bauch ist, weil ich Russisch nicht so gut sprechen kann. Das kommt bei mir aus dem Bauch“, erklärt Anton. Der Zweitklässler besucht eine Grundschule in Nordrhein-Westfalen. Im Unterricht hat er eine vorgefertigte Figur ausgemalt und alle Sprachen, die er kennt und die ihm etwas bedeuten, farbig den verschiedenen Körperteilen zugeordnet. Ein großer, runder Fleck in warmem Rot symbolisiert das Russische, das bei ihm „aus dem Bauch“ kommt.

Antons kunterbunte Arbeit ist im BMBF-geförderten Projekt „Mehrsprachigkeit als Handlungsfeld interkultureller Schulentwicklung. Eine Interventionsstudie in Grundschulen“ entstanden, das an der Universität Münster durchgeführt wird. Das Werk des Grundschulers zeigt eindrücklich, dass Mehrsprachigkeit in Deutschland längst ein fester Bestandteil des Alltags ist.

Geleitet wird das Projekt von Sara Fürstenau. Die Professorin für Allgemeine Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Interkulturelle Pädagogik lehrt und forscht seit 2009 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Gemeinsam mit ihrer

Mitarbeiterin Dr. Katrin Huxel und der Doktorandin Farina Diekmann hat sie sich hehre Ziele gesetzt: Sie gehen in die Schulen, arbeiten direkt mit den Lehrerinnen und Lehrern zusammen und unterstützen diese dabei, die verschiedenen Sprachen der Schülerinnen und Schüler als Ressource – und nicht als Hindernis – wahrzunehmen und diese für den Unterricht zu nutzen. Eine Haltung, die im pädagogischen Alltag immer wichtiger wird.

Fortbildungen zur Mehrsprachigkeit sind freiwillig

„Mehrsprachigkeit ist ein zunehmendes Phänomen. Sie wächst sich also nicht aus, wie manche leichthin glauben mögen“, erklärt Katrin Huxel. In Deutschland sei die Orientierung an der einsprachig deutschen Norm noch immer sehr hoch. An dieser Stelle setzt das Forschungsvorhaben an.

Das Projekt startete im Oktober 2013 und stellte die beteiligten Wissenschaftlerinnen vor große Herausforderungen. So war es nicht einfach, Grundschulen zu finden, die bereit waren, am Projekt teilzunehmen. „Die Schulen, die wir gefragt haben, ob sie sich an unserem Projekt beteiligen wollen, haben sich ihre Entscheidung nicht leicht gemacht“, sagt Sara Fürstenau. Es gebe keine politischen Vorgaben dazu, dass beispielsweise Fortbildungen im Bereich Mehrsprachigkeit an Schulen Pflicht seien.

Bei der Förderung der deutschen Sprache gebe es diese Vorgaben aber sehr wohl. Schulen setzen ihre Prioritäten daher oft auf die reine Deutschförderung. Was aus Sicht der Praxis nur verständlich ist: Schließlich wurde in den vergangenen Jahren im Zuge der internationalen Leistungsstudien immer wieder darauf hingewiesen, dass die schulische Leistungsfähigkeit eng mit den Sprachkompetenzen in der Unterrichtssprache, also im Deutschen, zusammenhängt. Doch wenn Schülerinnen und Schüler ihre anderen Familiensprachen in die Schule einbringen können, kann auch dies beim Lernen helfen.

„Wir wollen, dass die Lehrerinnen und Lehrer ganz konkrete Erfahrungen machen mit dem Thema Mehrsprachigkeit.“

Professorin Sara Fürstenau, Projektleiterin

Letztlich haben sich drei Grundschulen gefunden, die bereits Erfahrung mit der Berücksichtigung anderer Familiensprachen als Deutsch und auch Herkunftssprachenunterricht haben. Ob sie mit ihrer praktischen Arbeit in den Schulen Erfolg haben, wollen die Forscherinnen unter anderem mit Fragebögen herausfinden. Sie untersuchen Auswirkungen auf zwei Ebenen: einmal auf die Akteure, also die Lehrerinnen

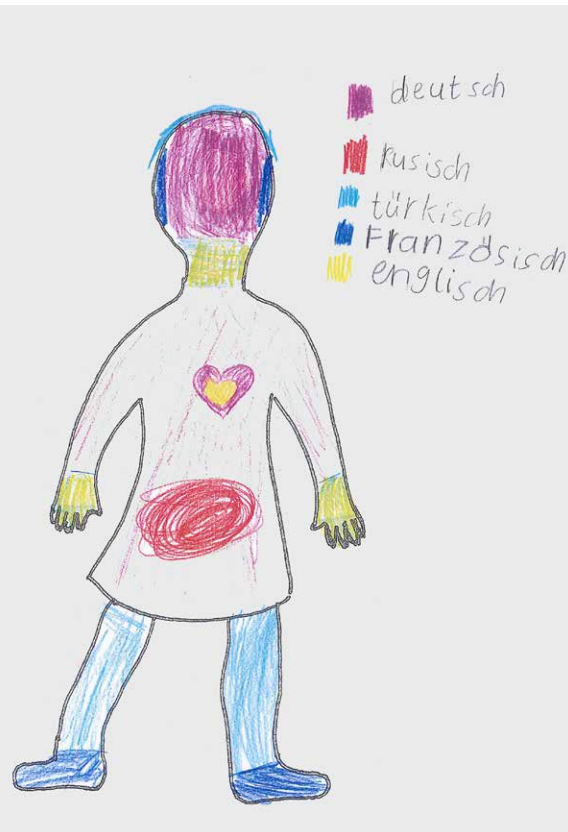


Projektmitarbeiterin Farina Diekmann erklärt, wie die Schülerinnen und Schüler, deren Lernverhalten im Projekt untersucht wird, ihre eigene Mehrsprachigkeit wahrnehmen.

und Lehrer, aber auch auf der Schul- und Unterrichtsebene. Dabei ist besonders interessant, ob sich der direkte Umgang mit dem Thema Mehrsprachigkeit verändert hat und ob konkrete Maßnahmen Eingang in die tägliche Praxis gefunden haben.

Praxisnahe Einführung der Inhalte in die Fortbildungen

Zusätzlich sind die Wissenschaftlerinnen selbst in den Schulen unterwegs und begleiten dort die Prozesse. So sollen Bedingungen der Schul- und Unterrichtsentwicklung identifiziert werden, die einen konstruktiven Umgang mit Mehrsprachigkeit begünstigen oder erschweren. Sind diese gefunden, können Qualitätsmerkmale für Inhalte und Arbeitsformen eines Professionalisierungs- und Schulentwicklungskonzepts im Handlungsfeld Mehrsprachigkeit benannt werden.



„Russisch habe ich an die Stelle gemalt, wo mein Bauch ist, weil ich Russisch nicht so gut sprechen kann. Das kommt bei mir aus dem Bauch“, sagt der siebenjährige Anton.

Aber nicht nur das theoretisch gut fundierte Konzept ist von Bedeutung. „Es ist wichtig, dass die Inhalte in den Fortbildungen praxisnah eingeführt werden und dass gemeinsam reflektiert wird“, erklärt Farina Diekmann. Nur so können die Lehrerinnen und Lehrer für die Sache gewonnen werden. „Inhalte zu vermitteln, ist das eine. Vor allem wollen wir aber, dass die Lehrerinnen und Lehrer ganz konkrete Erfahrungen machen mit dem Thema Mehrsprachigkeit, dass sie sich austauschen“, ergänzt Sara Fürstenau.

Im direkten Kontakt mit den Pädagoginnen und Pädagogen begegnen die Forscherinnen dabei vielen Herausforderungen und auch Erwartungen. Besonders in der Sekundarstufe seien diese oftmals hoch. „Da sagen die Lehrer: ‚Wenn die Schülerinnen und Schüler zu uns kommen, dann sollen sie gut und akzentfrei sprechen.‘ Das geht doch nicht! Das kann man doch nicht erwarten!“, sagt Katrin Huxel. Daran wollen sie und ihre Kolleginnen nun etwas ändern.

↳ KONTAKT

Westfälische Wilhelms-Universität Münster,
 Fachbereich Erziehungswissenschaft und Sozialwissenschaften,
 Institut für Erziehungswissenschaft
 Projektleiterin: Prof. Dr. Sara Fürstenau
 Förderbetrag: 246.000,00 Euro
 Laufzeit: 01.10.2013 bis 30.09.2016

Mehrsprachigkeit in der Kita nutzen

Kinder mit Migrationshintergrund sind heute ein selbstverständlicher Bestandteil unserer Gesellschaft. Auch Kindertagesstätten sind mit einer Fülle von unterschiedlichen Muttersprachen und kulturellen Hintergründen konfrontiert. Doch wie sollen die Einrichtungen mit den unterschiedlichen Erstsprachen der Kinder umgehen? In der Praxis wird empfohlen, unterschiedliche Erstsprachen und Herkunftskulturen der Kinder aktiv in den pädagogischen Alltag einzubetten.

Deshalb ist Ziel des Projekts „Effekte einer aktiven Integration von Mehrsprachigkeit in Kindertageseinrichtungen“, die derzeit gängigen Praxisempfehlungen zur Integration der Mehrsprachigkeit in ausgewählten Kindertagesstätten umzusetzen. Dies sollte auf der Ebene der Kinder, der Erzieherinnen, des Kita-Alltags und auf Ebene der Elternarbeit geschehen. Im Vergleich mit einer Kontrollgruppe, die keine solche Fortbildungsmaßnahme in der Einrichtung einsetzt, sollen die Veränderungen erhoben werden, die sich in den Kindertagesstätten, in den Familien und bei den Kindern ergeben.

Dabei koordiniert das Teilprojekt Eichstätt-Ingolstadt die Fortbildungsmaßnahmen sowie die pädagogische Qualität im Bereich interkulturellen Lernens und die Zusammenarbeit mit den Eltern. Im Teilprojekt Heidelberg wird die Evaluationsstudie durchgeführt, und die Sprachkenntnisse werden erhoben.

Aus den Ergebnissen können Aussagen darüber abgeleitet werden, wie sich die Integration von Mehrsprachigkeit auf die Entwicklung der Erst- und Zweitsprache auswirkt. Auch die Auswirkungen auf die soziale und emotionale Entwicklung der Kinder werden berücksichtigt. Zudem lässt sich feststellen, ob die pädagogische Qualität der Kindertageseinrichtung und die Erziehungspartnerschaft zwischen Elternhaus und Einrichtung verbessert werden.





▾ KONTAKT

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, Fakultät für Soziale Arbeit

Verbundkoordinator und Projektleiter: Prof. Dr. Jens Kratzmann

Förderbetrag: 361.148,63 Euro

Laufzeit: 01.10.2014 bis 30.09.2017

Pädagogische Hochschule Heidelberg

Projektleiterin: Prof. Dr. Steffi Sachse

Förderbetrag: 210.758,83 Euro

Laufzeit: 01.10.2014 bis 30.09.2017

Wie hängen Schreibkompetenzen und außersprachliche Faktoren zusammen?

Wie gut können sich bilinguale Schülerinnen und Schüler, die Türkisch, Italienisch oder Griechisch als Erstsprache sprechen, schriftlich ausdrücken? Dies herauszufinden ist Ziel des Projektes „Mehrschriftlichkeit: Zur Wechselwirkung von Sprachkompetenzen in Erst- und Zweitsprache und außersprachlichen Faktoren“.



Im Fokus stehen auch die Einflüsse außersprachlicher Faktoren auf die Textkompetenzen in beiden Sprachen: Zum einen erforschen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, wie sich die familiären und gesellschaftlichen Bedingungen in den verschiedenen bilingualen Gruppen auf die Schreibkompetenz auswirken. Dazu gehören beispielsweise der Sprachgebrauch und das Leseverhalten in der Familie. Zum anderen geht es darum, welche kognitiven Faktoren – etwa das Sprachbewusstsein – die Textkompetenz positiv beeinflussen.

Aus den positiven Wechselwirkungen zwischen Deutsch und den Erstsprachen wollen die Forscherinnen und Forscher Maßnahmen ableiten, um Schriftsprachkompetenzen in beiden Sprachen optimal zu fördern. Dazu erheben und interpretieren sie umfangreiche Daten von je 120 Schülerinnen und Schülern der drei genannten Sprachgruppen.

In einem weiteren Schritt erstellen sie eine öffentlich zugängliche Datenbank mit Materialien für die pädagogische Praxis. Geplant sind Vorschläge für die Zusammenarbeit muttersprachlicher und deutscher Lehrkräfte – zum Beispiel Materialien für spezielle Unterrichtseinheiten für Bilinguale.

↳ KONTAKT

Ludwig-Maximilians-Universität München,
Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften, Institut für Deutsch als Fremdsprache
Projektleiterin: Prof. Dr. Claudia Maria Riehl
Förderbetrag: 380.414,40 Euro
Laufzeit: 01.10.2013 bis 30.09.2016

Schreibkompetenzen im Fachunterricht fördern

Das interdisziplinäre Vorhaben untersucht, in welcher Weise Schülerinnen und Schüler durch die gezielte Einübung von Schreibkompetenzen im Deutschen und Türkischen im Fachunterricht gefördert werden können. Im Fokus des Projektes „Schreiben im Fachunterricht der Sekundarstufe I unter Einbeziehung des Türkischen – Eine empirische Interventionsstudie zur Wirksamkeit von schreibfördernden Konzepten im Fachunterricht und im Herkunftssprachenunterricht Türkisch“ (Schrift) stehen dabei die Fächer Physik, Technik, Politik und Geschichte.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler entwickeln im Projekt Lehr-Lern-Konzepte für einen sprachbewussten Fachunterricht. Die Grundlage der Untersuchung bildet eine Analyse der Merkmale von Textsorten, die Schülerinnen und Schüler im Unterricht selbst anfertigen: das Versuchsprotokoll in Physik, Analysen von Systemen und Artefakten in Technik, die historische Erörterung in Geschichte und die Beschreibung in Politik. Siebt- und Achtklässler werden in ihrer Schreibkompetenz in Deutsch und Türkisch getestet.

Im Anschluss werden Unterrichtseinheiten entwickelt und überprüft. Die Forscherinnen und Forscher haben diese zuvor auf die textlichen Anforderungen der beteiligten Fächer zugeschnitten. Es wird erprobt, in welcher Weise das Türkische als Ressource für den Verstehensprozess fachlicher Konzepte und für die Erstellung der fachlichen Textsorten genutzt werden kann. Im Rahmen begleitender Videodokumentationen wird die Interaktion im Unterricht analysiert.

Durch die fachübergreifende Kooperation werden systematisch Konzepte für den Fachunterricht entwickelt, die fachliches und sprachliches Lernen kombinieren. Lehrinhalte des Herkunftssprachenunterrichts werden erweitert und mit dem Regelunterricht verbunden. Die Forschungsergebnisse dienen als Grundlage für die Erstellung von sprachbewussten Lehr-Lern-Materialien für den Fachunterricht in der Sekundarstufe und für alle Phasen der Lehrerbildung.

↳ KONTAKT

Universität Duisburg-Essen,

Fakultät für Geisteswissenschaften, Deutsch als Zweit- und Fremdsprache

Ansprechpartnerin: Prof. Dr. Heike Roll

Förderbetrag: 1.616.013,03 Euro

Laufzeit: 01.10.2014 bis 30.09.2017

Mehrsprachige Sprachförderung im Mathematikunterricht

Sprachförderung spielt in allen Unterrichtsfächern der Sekundarstufe I eine wichtige Rolle. Sie soll an die sprachlichen Fähigkeiten der Lernenden anknüpfen und bildungssprachliche Kompetenzen so weit entwickeln, dass fachliche Inhalte gelernt werden können. Doch betrifft dies nur die Unterrichtssprache Deutsch oder auch die Herkunftssprachen der mehrsprachigen Lernenden?

Am Beispiel des Fachs Mathematik wird im Projekt „Sprachförderung im Mathematikunterricht unter Berücksichtigung der Mehrsprachigkeit – Wirksamkeit und Wirkungen eines fach- und sprachintegrierten Förderansatzes mit und ohne Erstsprache auf sprachliches und fachliches Verstehen“ untersucht, wie mehrsprachige Schülerinnen und Schüler im Fachunterricht am besten gefördert werden können.



Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen das fachliche und sprachliche Verständnis der Unterrichtsinhalte. So wollen die Dortmunder und Hamburger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler herausfinden, welchen Einfluss das (mehr-)sprachige Vermögen der Schülerinnen und Schüler auf Verstehensprozesse im Mathematikunterricht nimmt.

Um zu untersuchen, welche Vorteile eine zweisprachige Förderung bringen kann, wurden zwei sechswöchige Förderungen zum Beispielthema „Brüche“ entwickelt, eine einsprachig deutsche und eine zweisprachig türkisch-deutsche Förderung. Durch Vor- und Nachtests zum Bruchverständnis und zur bildungssprachlichen Leistung werden die Leistungszuwächse der Schülerinnen und Schüler beider Förderungen verglichen.



Das Projekt liefert grundlegende Erkenntnisse für den Fachunterricht, die auch in Fortbildungen einfließen sollen. Die ein- und zweisprachigen Förderkonzepte können außerdem für Unterrichtsentwicklung genutzt werden.

☞ KONTAKT

Technische Universität Dortmund,
Fakultät für Mathematik, Institut für Entwicklung
und Erforschung des Mathematikunterrichts

Verbandkoordinatorin und Projektleiterin:

Prof. Dr. Susanne Prediger

Förderbetrag: 395.359,86 Euro

Laufzeit: 01.10.2014 bis 30.09.2017

Universität Hamburg,

Fachbereiche SLM Sprache, Literatur, Medien,
Institut für Germanistik II

Projektleiterin: Prof. Dr. Angelika Redder

Förderbetrag: 357.744,05 Euro

Laufzeit: 01.08.2014 bis 31.07.2017



Bühne frei: Sprachenvielfalt im Projektunterricht

Sie sprechen Deutsch, Chinesisch, Russisch und oder eine andere Sprache. Doch wie funktionieren das tägliche Miteinander und das gemeinsame Lernen von Schülerinnen und Schülern aus unterschiedlichen Kulturen? Und welche Möglichkeiten und Herausforderungen ergeben sich, wenn man die im Klassenraum vorhandene Mehrsprachigkeit durch Theaterprojekte in den Schulunterricht integriert und für klassenübergreifende Kontakte nutzt?

Diese Fragen untersucht das Projekt der Universität Augsburg „Inszenierte Mehrsprachigkeit in drama- und theaterpädagogischen Settings im Regel- und Projektunterricht – Empirische Analysen zu sprachlich und kulturell heterogenen Kontexten, Herkunftssprachen und Deutsch als Zweitsprache (IMe)“.

Ausgangspunkt des Projektes ist es, Herkunftssprachen als wertvolle Ressource für Sprachbewusstheit, individuelle Entwicklung und interkulturelles Lernen zu begreifen. Beobachtet werden Schülerinnen und Schüler mit ganz unterschiedlichen Sprachkompetenzen und Sprachbiografien: Kinder, die Deutsch als Muttersprache sprechen, mehrsprachige Kinder mit Migrationshintergrund, die in Deutschland geboren wurden, und sogenannte Seiteneinsteiger, die erst vor Kurzem und oft unter schwierigen Bedingungen nach Deutschland gekommen sind.

Die Ergebnisse sollen Schulen und anderen Trägern im Bereich der Sprachförderung und der Arbeit mit mehrsprachigen Jugendlichen zugänglich gemacht werden. Denn für Lehrerinnen und Lehrer sind sprachliche und kulturelle Heterogenität und der Umgang mit ihnen unbekanntem

Sprachen im täglichen Unterricht eine große Herausforderung. Deshalb zielt die Forschung auch darauf ab, Grundlagen für die Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern zu schaffen.

„Wir möchten herausfinden, unter welchen Bedingungen kulturelle Vielfalt positiv erfahren wird.“

Martina Rost-Roth, Projektleiterin

Die Kinder erweitern ihre Ausdrucksmöglichkeiten

Auch wenn man nicht die gleiche Sprache spricht, kann man sich verständigen und zusammenarbeiten. Das lernen die Schülerinnen und Schüler in Theaterworkshops. Die ein- und mehrsprachigen Kinder lernen spielerisch ihre Sprachen kennen und erweitern ihre Ausdrucksmöglichkeiten.

Die Übungen haben Wissenschaftler und Theaterpädagogen zusammen entwickelt. Alles, was bei den spielerischen Übungen passiert, wird per Videokamera aufgezeichnet und an der Universität ausgewertet. Der Projektunterricht wird durch Work-



Verständigungsprobleme im Restaurant in einem fremden Land oder Auseinandersetzungen beim Essen zu Hause? Das kennt jeder, und die Schüler erarbeiten hierzu Darstellungen im Spiel.

shops mit Studierenden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Theaterpädagogischen Zentrums in Augsburg unterstützt. Im Mittelpunkt der empirischen Untersuchungen stehen die Interaktionen im Projektunterricht.

In den Workshops wird die Mehrsprachigkeit der teilnehmenden Kinder genutzt, um verschiedene Szenen spielerisch zu erarbeiten. Sie stellen beispielsweise ein alltägliches Abendessen nach. Das inszenierte Tischgespräch findet aber nicht nur in einer, sondern in gleich drei verschiedenen Sprachen statt.

„Jedes Kind hat andere Talente, die wir nutzen möchten. Es gibt Kinder, die sind theateraffin, andere möchten einfach gerne tanzen. Wir nutzen diese Talente für die Umsetzung der Inhalte und erreichen damit, dass die Kinder mit Spaß bei der Sache sind“, sagt Andreas Bülow, wissenschaftlicher Mitarbeiter. Die Wissenschaftler werten mithilfe von Videodokumentationen auch aus, wie die Kinder und die Lehrkräfte mit Verständigungsproblemen umgehen. Um die Erfahrungen



Gelebte Mehrsprachigkeit:
Für die teilnehmenden Lehramtsstudierenden ist die Mitarbeit im Projekt eine spannende Ergänzung ihrer regulären Ausbildung.

Im Spiel und bei den Präsentationen blühen viele Kinder auf und entdecken, wie besonders es ist, verschiedene Sprachen zu beherrschen.



Sprachbarriere? Von wegen! Die Schülerinnen und Schüler verstehen sich trotz kultureller Unterschiede und sind stolz auf die Szenen, die sie gemeinsam entwickelt haben.

und Perspektiven der Beteiligten zu erfassen, werden mit allen Schülerinnen und Schülern sowie den Lehrenden außerdem Interviews geführt.

Positive Auswirkungen auf die Sprechbereitschaft

Eine zentrale Rolle bei der Projektarbeit spielt Heike Mengele als Mitinitiatorin des Projekts. Als abgeordnete Lehrerin verbindet sie im Projekt ihre Praxiserfahrung mit theoretischem Hintergrundwissen.

„Durch die theaterpädagogische Arbeit entsteht eine unglaubliche Dynamik in den Klassen, das wirkt sich sehr positiv auf die Sprechbereitschaft und die Kommunikation der Kinder untereinander aus“, sagt Heike Mengele.

Für die teilnehmenden Pädagoginnen und Pädagogen ist das Projekt eine Chance, die Mehrsprachigkeit der Kinder außerhalb der notwendigen Zwänge des Lehrplans



Die Schülerinnen und Schüler sprechen Rumänisch, Arabisch, Vietnamesisch oder andere Sprachen und treten bei den Übungen als Experten für ihre Sprachen auf

zu erfahren. Bei einer Schülerin wurden die Lehrenden sogar erst durch das Projekt darauf aufmerksam, dass sie mehrere Sprachen spricht. „Oftmals lernen wir die Kinder im Rahmen der Projektgruppe noch einmal neu kennen, sie zeigen ganz andere Seiten von sich als im regulären Unterricht“, berichtet Lehrerin Anne Winbeck. Auch



Theorie trifft Praxis:
Heike Mengele (linkes Foto) ist
abgeordnete Lehrerin im Projekt
und gleichzeitig wissenschaftliche
Mitarbeiterin.

Die Lehrerinnen Birgit Karg und
Anne Winbeck (rechts) schätzen
die Möglichkeiten, die die Pro-
jektarbeit ihnen außerhalb der
Lehrpläne bietet.



Isabella Wlossek, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt, bestätigt diese Erfahrung.

Studierende im Praktikum für das Lehramt haben in Zusammenarbeit mit erfahrenen Lehrkräften die Möglichkeit, über das Regelstudienwissen hinaus Kenntnisse im theaterpädagogischen Umfeld zu erwerben und ihr Methodenwissen für die Praxis zu erweitern. Aber auch die Öffentlichkeit kann sehen, was das Projektteam auf die Bühne gebracht hat. Obwohl in der Dramapädagogik der Prozess und nicht das Resultat im Vordergrund steht, gibt es am Ende der Projektwoche eine Aufführung mit Publikum, in der die Kinder die Szenen zeigen können, die sie einstudiert haben.

Professorin Martina Rost-Roth leitet das Projekt und koordiniert die Zusammenarbeit zwischen den Schulen und dem theaterpädagogischen Zentrum. Zusammen mit den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am Lehrstuhl wertet sie die gewonnenen Daten empirisch aus.

„Der Projektunterricht

wird vonseiten der teilnehmenden Schulen und den meisten Schülerinnen und Schülern als sehr positiv wahrgenommen. Es besteht jedoch noch viel Forschungsbedarf, denn wir möchten mehr darüber herausfinden, welche die Bedingungen sind, unter denen Mehrsprachigkeit und kulturelle Vielfalt positiv erfahren werden“, sagt Professorin Rost-Roth.



Sie hat Mehrsprachigkeit auf die Bühne gebracht: Projektleiterin Prof. Dr. Martina Rost-Roth

↳ KONTAKT

Universität Augsburg,
Philologisch-Historische Fakultät,
Lehrstuhl für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache und seine Didaktik
Projektleiterin: Prof. Dr. Martina Rost-Roth
Förderbetrag: 306.756,00 €
Laufzeit: 01.10.2013 bis 31.03.2016

Mehrsprachigkeitsentwicklung im Zeitverlauf

Mehrsprachigkeit gehört zur Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen. Denn ein erheblicher Teil der Schülerinnen und Schüler in Deutschland, nämlich Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien, lebt und lernt bereits unter Mehrsprachigkeitsbedingungen in Kitas und Schulen. Aber auch Kinder aus einsprachig deutschen Familien machen Erfahrungen mit anderen Sprachen: Sie lernen Fremdsprachen oder kommunizieren mit mehrsprachig aufwachsenden Mitschülerinnen und Mitschülern.

Deshalb soll im Vorhaben „Mehrsprachigkeitsentwicklung im Zeitverlauf: Zeitverlaufsstudie zu Bedingungen für eine erfolgreiche Mehrsprachigkeitsentwicklung und dem Zusammenhang von mehrsprachigen Fähigkeiten mit weiteren Indikatoren für Bildungserfolg“ herausgefunden werden, wie sich Mehrsprachigkeit entwickelt und warum sie bedeutsam für den Bildungserfolg von Schülerinnen und Schülern sein kann. Dazu betrachten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler das sprachliche und individuelle Umfeld von 1.800 Schülerinnen und Schülern der Klassen 7 und 9: So können sie schließlich die Bedingungen ermitteln, die die Aneignung von Mehrsprachigkeit positiv oder negativ beeinflussen.

Besonders an dieser interdisziplinären Studie ist einerseits, dass zum ersten Mal sowohl die Fähigkeit, Sprache zu verstehen (beispielsweise Lesefähigkeit), als auch die Fähigkeit, Sprache zu produzieren (beispielsweise Fähigkeit zur Produktion schriftlicher Texte), einbezogen werden. Eine weitere Besonderheit ist, dass die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Entwicklung verschiedener Typen von Sprachen im Zeitverlauf beobachten: bei allen untersuchten Jugendlichen das Deutsche als Unterrichtssprache und das Englische als erste Fremdsprache.

Darüber hinaus wird bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund die Herkunftssprache (Türkisch oder Russisch) untersucht. Bei Jugendlichen in entsprechenden





Bildungsgängen steht die zweite Fremdsprache (Französisch oder Russisch) im Mittelpunkt der Untersuchung.

↳ KONTAKT

Universität Hamburg, Fakultät EPB – Fachbereich Erziehungswissenschaft 1,
Allgemeine, Interkulturelle und International Vergleichende Erziehungswissenschaft
Projektleiterin: Prof. Dr. Dr. h.c. Ingrid Gogolin

Förderbetrag: 3.257.332,69 Euro

Laufzeit: 01.10.2014 bis 30.09.2019

Koordinierungsstelle



Die Koordinierungsstelle fördert die wissenschaftliche Vernetzung der beteiligten Projekte, unterstützt die Ergebnisaufbereitung und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Weiterentwicklung des Forschungsbereichs „Sprachliche Bildung und Mehrsprachigkeit“.

Zu diesem Zweck organisiert die Koordinierungsstelle unter anderem themenspezifische Workshops für die Mitglieder des Schwerpunktes, stellt den Forschungsschwerpunkt auf internationalen Konferenzen vor und erstellt Informationsmaterialien für die breite Öffentlichkeit. Ebenfalls organisiert werden Qualifizierungsangebote für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, beispielsweise Workshops und Online-Seminare zu aktuellen Themen sowie ein Mentorenprogramm.

Professorin Ingrid Gogolin von der Universität Hamburg leitet die Koordinierungsstelle. Sie koordinierte bereits das Kompetenzzentrum „Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“, das EU-Projekt „European Educational Research Quality Indicators“ (EERQI) und ko-kordinierte das Cluster „Linguistic Diversity Management in Urban Areas“ (LiMA) der Landesexzellenzinitiative Hamburg.

☞ KONTAKT

**Koordinierungsstelle für Mehrsprachigkeit und sprachliche Bildung – KoMBi,
Universität Hamburg, Institut für Interkulturelle und International Vergleichende
Erziehungswissenschaft**

Leiterin der Koordinierungsstelle:

Prof. Dr. Dr. h.c. Ingrid Gogolin

Ansprechpartnerinnen:

Antje Hansen, Tel.: 040 42 838 - 9184

Dr. Sarah McMonagle, Tel.: 040 42838 - 2943

E-Mail: kombi@uni-hamburg.de

Weitere Informationen unter www.kombi-hamburg.de

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium
für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Bildungsforschung
53170 Bonn

Bestellungen

schriftlich an
Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
Internet: <http://www.bmbf.de>
oder per
Tel.: 030 18 272 272 1
Fax: 030 18 10 272 272 1

Stand

Dezember 2015

Druck

M&E Druckhaus

Gestaltung

W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld;
Karen Engelmann

Bildnachweis

DLR/Biscan: S. 24-28, /Gahn: S. 16, /Treude:
S. 10, Fotolia/Andres Rodriguez: S. 18/19, /
contrastwerkstatt: S. 22/23, /Syda Produc-
tions: S. 6/7, /WavebreakMediaMicro: S. 3,
4, 14, iStock/GlobalStock: Titel, MIKS: S. 17,
Presse- und Informationsamt der Bundes-
regierung/Steffen Kugler: Vorwort (Porträt
Prof. Dr. Johanna Wanka) S. 2, privat: S. 29,
Shutterstock/Monkey Business Images:
S. 5, /Pressmaster: S. 20, /VP Photo Studio:
S. 12/13, /Zurijeta: S. 8, 30/31

Text

Jessica Gahn, Janina Treude und
Christina Zündorf (DLR PT)

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unentgeltlich abgegeben. Sie ist nicht zum gewerblichen Vertrieb bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbenden/Wahlwerbenden oder Wahlhelferinnen/Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament. Missbräuchlich sind insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin/dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Bundesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

